



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1859

a. Spanien

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30186**

mit schlanken Pfeilern versehen sind, ist in Tuff aufgeführt, somit voraussetzlich von dem baulichen Charakter der Monumente der deutschen Nordostlande abweichend. Die Marienkirche zu Hadersleben und die Kirche von Lygumkloster haben ein erhöhtes Mittelschiff und scheinen aus der früheren Zeit der gothischen Architektur herzurühren.<sup>1</sup>

#### d. F a r ö e r - I n s e l n.

Als ein entlegenes Beispiel nordländischer Gothik mag endlich ein nicht uninteressantes Monument der Faröer-Inseln genannt werden. Es ist eine Kirchenruine zu Kirkebøe,<sup>2</sup> unfern von Thorshavn auf der Südostküste der Insel Strömøe. Die Ruine deutet auf einen Bau von schlichter Anlage, dabei aber, besonders in der Behandlung der Fenster, auf eine gewisse Energie und Fülle des Styles, die zumeist an englisches System, etwa in der früheren Zeit des 14. Jahrhunderts, erinnert.

### 9. Die spanische Halbinsel.

#### a. S p a n i e n.

In ihrer Uebertragung auf den spanischen Boden, unter den Einflüssen, welche sich aus der dortigen Sinnesrichtung, aus den dortigen volksthümlichen Verhältnissen, aus der noch immer andauernden Wechselwirkung mit der eingedrungenen Cultur des Orients ergeben mussten, hat die gothische Architektur eine Fülle eigenthümlicher und bedeutender Monumente hervorgebracht. Es fehlt uns nicht an Nachrichten über das Vorhandene, an Notizen über die wesentlichen Entwicklungsmomente, welche der gothische Baustyl in Spanien durchgemacht hat;<sup>3</sup> aber wir entbehren auch hier, wie in Betreff der romanischen Architektur Spaniens, zureichender Aufnahmen und bildlicher Darstellungen. Zumal für die früheren Epochen der Gothik, für ihre erste Einführung, für die Begründung ihrer Richtung als einer lokal eigenthümlichen sehen wir uns bis jetzt auf einzelne zerstreute Beobachtungen beschränkt, während die Spätzeit des Styles uns wiederum in reichlicherer Anschauung vorliegt. Für jene erscheint zunächst

<sup>1</sup> Notizen von Hrn. Dr. Thygesen in Rendsburg. — <sup>2</sup> Gaimard, a. a. O., I, pl. 31. — <sup>3</sup> Caveda; ensayo hist. sobre los div. generos de arquitectura en España, cap. XV, etc. (Deutsche Uebers.: Geschichte der Baukunst in Spanien, Kap. XIV, ff.)



das allgemeine politische Verhältniss eines nahen Anschlusses der spanischen Interessen an die französischen, um den Beginn des 13. Jahrhunderts und in den nächstfolgenden Zeiten, von Wichtigkeit. Dasselbe darf als die Grundlage einer umfassenden Einbürgerung der baulichen Composition und der Formenelemente, wie diese im Beginne der französischen Gothik sich ausgeprägt hatten, betrachtet werden. Es scheint aber, dass dem aus der Fremde Aufgenommenen die Richtung des nationell spanischen Geschmackes schon zeitig gegenübertrat und zur Umprägung desselben mannigfach Veranlassung gab.

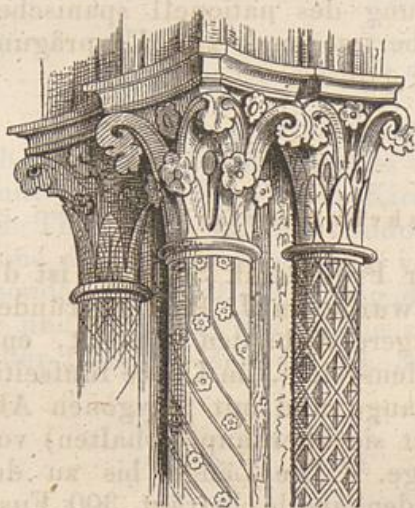
#### Epoche des 13. Jahrhunderts.

Eins der Hauptmonumente der Frühgothik Spaniens ist die Kathedrale von Burgos.<sup>1</sup> Sie wurde im J. 1221 gegründet. Der Plan, ringsum zwar durch jüngere Anbauten entstellt, entspricht dem französischen Kathedralensystem, im Chore fünfseitig geschlossen, mit fünfseitigem Umgange und mit polygonen Absidenkapellen, die letzteren (soweit sie überhaupt erhalten) von auffällig grosser und weiter Anlage.<sup>2</sup> Die Länge bis zu der (später veränderten) mittleren Absidenkapelle beträgt 300 Fuss, die innere Gesamtbreite 93 F., die Mittelschiffbreite (in den Axen der Pfeiler gemessen) 40 F., die Seitenschiffbreite (ebenso) 20 Fuss. Das innere System hat durchgängig Rundpfeiler mit

<sup>1</sup> Ponz, *viage de España*, XII, p. 26. Zahlreiche Ansichten bei Villa-Amil, *España artistica*, von denen hier besonders in Betracht kommen: II, liv. 1, pl. 3; liv. 6, pl. 2; liv. 8, pl. 4. Guhl, in der Zeitschrift für Bauwesen, VIII, (1858), Sp. 63, ff., nebst vortrefflichen Rissen auf Bl. C. — <sup>2</sup> Hr. Prof. Guhl glaubt das System der Kathedrale von Burgos auf einen Einfluss von Seiten deutscher Gothik zurückführen zu müssen und findet ihr Vorbild im Dome von Magdeburg. In der That hat die Anordnung des Chorschlusses beider Kirchen eine ferne Aehnlichkeit; doch reicht dieselbe zur Begründung einer solchen Annahme in keiner Weise aus; noch weniger, was sonst als verwandt anzuführen ist und was seine Analogieen noch bei vielen andern Gebäuden findet. Die ganze Bezugnahme passt um so weniger, als Deutschland zur Zeit der Gründung der Kathedrale von Burgos (1221), überhaupt noch keine Gothik besass und auch der Magdeburger Dom in seinen älteren, hier allein in Betracht zu ziehenden Theilen noch ebenso entschieden romanisch ist, unter erst beginnender gothischer Einwirkung, wie die Kathedrale von Burgos gothisch mit romanischen Reminiscenzen. Im Uebrigen ist, was die Absidenkapellen der letzteren betrifft, zu bemerken: dass die zwei, welche sich von diesen erhalten haben, ihrem Plane nach ungleich mehr an gewisse eigenthümliche Anlagen späterer französischer Gothik, z. B. an die Absidenkapellen von St. Ouen zu Rouen und namentlich an die von Notre-Dame-de-l'Epine bei Chalons s. M. erinnern. Spätere Besucher der Kathedrale von Burgos wollen daher festzustellen suchen, ob diese Form hier schon als wirklich frühgothischer Zeit angehörig erscheint oder ob auch die beiden erhaltenen Kapellen bereits einer jüngeren Bauveränderung zuzuschreiben sind.



anlehnenden Säulendiensten, 8 Dienste im Chorschluss, 12 an den übrigen Pfeilern. Die Dienste der Chorpfeiler sind an ihren Schaften bunt dekorirt, noch in romanisirender Art, mit gebrochenen Bändern, mit Diamantmustern und dergl., während die Kapitäle reiches Laubwerk im Charakter des Uebergangsstyles haben. Die Seitenschiffe haben ein gedrücktes Höhenverhältniss; die Hochwände des schlank aufsteigenden Mittelschiffes sind durch



Kathedrale von Burgos. Kapitäle und Schaftansätze im Chorumgange. (Nach Villa-Amil.)

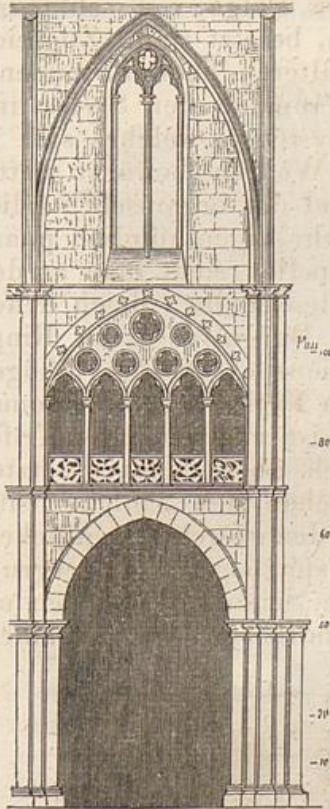
reiche Triforiengallerieen primitiv gothischen Charakters belebt, in gedrückt spitzbogigem Einschluss, der von kleinen Rosetten ausgefüllt wird. Die Horizontalgesimse, welche sich dabei ergeben, laufen über die aufsteigenden Dienste hin. Die Oberfenster zeigen überall eine schlichte Anordnung, die des Chores an ihrem äusseren Bogen die maurische Reminiscenz einer zierlichen Zackensäumung. Die Profile der Gewölbgurte haben durchweg noch den Typus der Uebergangsepoche. Die Façade ordnet sich völlig nach nordfranzösischem Princip, zweithürmig, mit drei Portalen, mit einfach übersichtlicher Vertikal- und Horizontaltheilung, mit dem grossen, spitzbogig überwölbten Rosenfenster über dem Mittelportal u. s. w. Doch haben die Portale zu Ende des 18. Jahrhunderts fast ihre gesammte Ausstattung verloren und gehören die Obertheile des Ganzen, namentlich die Freibauten der Thürme, der gothischen Spätepoch an. Dagegen bewahren die Portal-Façaden der Querschiff Flügel noch das Wesentliche ihrer alten Anordnung, mit reichem sculptorischem Schmuck, wenn auch nicht in sonderlich verstandener Durchbildung des Architektonischen. Ausser dem Oberbau der Westfaçade sind in der Schlussepoche des gothischen Styles noch andre ansehnliche Stücke, Erneuerungen der alten Anlage oder Zusätze zu derselben zur Ausführung gekommen; (vergl. unten).

Burgos hat noch einige andre, minder bedeutende Monumente aus der ersten Entwicklungszeit des gothischen Styles: die Klosterkirche S. Clara, angeblich im Jahr 1218 oder doch bald darauf gegründet, hochgewölbt (wie es scheint) über kurzen Pfeilern; die Kirche der beschuhten Trinitarier; die Pfarrkirchen S. Gil und S. Esteban. Die letztere<sup>1</sup> hat stark gegliederte Bündelpfeiler, um welche die Horizontalgesimse noch

<sup>1</sup> Villa-Amil, I, liv. 11, pl. 2.



als Ringe umhergeführt sind, und einfach niedrige Oberfenster bei hohen Seitenschiffarkaden. — An andern Punkten der nördlichen Lande Spaniens gehören in dieselbe Epoche: die Kloster-



Kathedrale von Burgos. Inneres System. (Nach Guhl.)

kirche von Samos (S. Jul. de Samos, südöstlich von Lugo in Galizien?), um 1228, die wegen der edlen Verhältnisse des Baues gerühmt wird; die Stiftskirche von Ampudia bei Palencia; die Klosterkirche von Piedra in Aragon (südwestlich von Catalayud), eine einschiffige Kreuzkirche aus der Frühzeit des Jahrhunderts; die Kirche S. Maria zu Cervera in Katalonien, noch mit Uebergangsmotiven; S. Francisco zu Balaguer (nordöstlich von Lerida) vom J. 1227; S. Martin zu Huesca, v. J. 1250; Nuestra Señora del Carmen zu Barcelona, vom J. 1287. Ferner: die Façade der Kathedrale von Tarragona, mit stattlichem Portalbau; der Kreuzgang des Klosters von Veruela in Aragon, (südöstlich von Tarazona), der mit romanischen Reminiscenzen ein zierliches, wohl einigermaassen moresk behandeltes Spitzbogenmaasswerk verbindet; und der Kreuzgang des Klosters von Huerta<sup>1</sup> (auf der Poststrasse von Madrid nach Zaragoza, an der Grenze der Provinz Soria), der ein schlicht gothisches Gepräge hat, mit sehr hohen Spitzbögen, während seine Obergeschosse der zier-

lich phantastischen Renaissance-Architektur des 16. Jahrhunderts angehören. —

Wie die Kathedrale von Burgos im nördlichen, so bildet die von Toledo<sup>2</sup> im südlichen Spanien das Hauptmonument für die Einführung des gothischen Styles. Sie wurde im Jahr 1227 gegründet; als ihr erster Baumeister wird Pedro Perez genannt. Sie hat noch mächtigere Verhältnisse als die von Burgos; sie ist fünfschiffig, in einer Länge, die auf 404 Fuss angegeben wird, bei 204 F. Breite (Querschifflänge?). Der allgemeine Plan des inneren Aufbaues folgt dem der Kathedrale von Bourges in Frankreich (oben, S. 67), mit jener Aufgipfelung der Räume,

<sup>1</sup> Villa-Amil, I, liv. 6, pl. 3. — <sup>2</sup> Unter den Darstellungen bei Villa-Amil s. I, liv. 1, pl. 3; 2, pl. 2; 12, pl. 4; II, liv. 11, pl. 4; 12, pl. 3; III, liv. 1, pl. 2; 2, pl. 2. Vergl. Chapuy, moy. âge mon., 391; moy. âge pitt., 86, 87. *Denkmäler der Kunst*, T. 58 (1).



welche von niederen äussern zu höheren inneren Seitenschiffen und zu dem auch diese überragenden, 120 F. hohen Mittelschiffe emporsteigt. Auch die Formenbildung scheint insofern der von Bourges zu entsprechen, als ein System starker Rundpfeiler angewandt ist, welche mit einer reicheren Folge von schlanken Säulendiensten, einfachen oder dreifachen, besetzt sind. Zugleich aber sind auch hier (wenigstens in den älteren Theilen, namentlich der Chorpartie.) Reminiscenzen des romanischen Styles und neben ihnen Elemente des maurischen Systems, welches sich in Toledo an so mannigfach bedeutenden Werken bewährt hatte, beibehalten, so dass sich der Majestät und der organischen Gliederung des gothischen Baues hier ein sehr eigenthümlich phantastischer Reiz zugesellt. In den Chorkapellen sieht man an den Dienstbündeln romanisch gemusterte Säulenschafte (gleich denen des Chorumganges der Kathedrale von Burgos); starke Ringe umfassen mehrfach die Pfeiler und die Dienste. Die Scheidbögen des Chores erscheinen ebenfalls noch, im Nachklange des Romanischen, spielend ornamentirt. Darüber ist ein zierliches Triforium: gekuppelte Säulchen mit mehrfach übereinandergesetzten Bögen nach völlig maurischer Art; zwischen den Säulchen sind Statuen angebracht; andre Sculpturen in den oberen Bogenlücken. Ueber dem Triforium zeigen sich kleine spitzbogige Fenstergruppen, ohne Maasswerk. Auch die inneren Seitenschiffe haben ein gebrochenbogiges Triforium; darüber Rundfenster, die mit einem



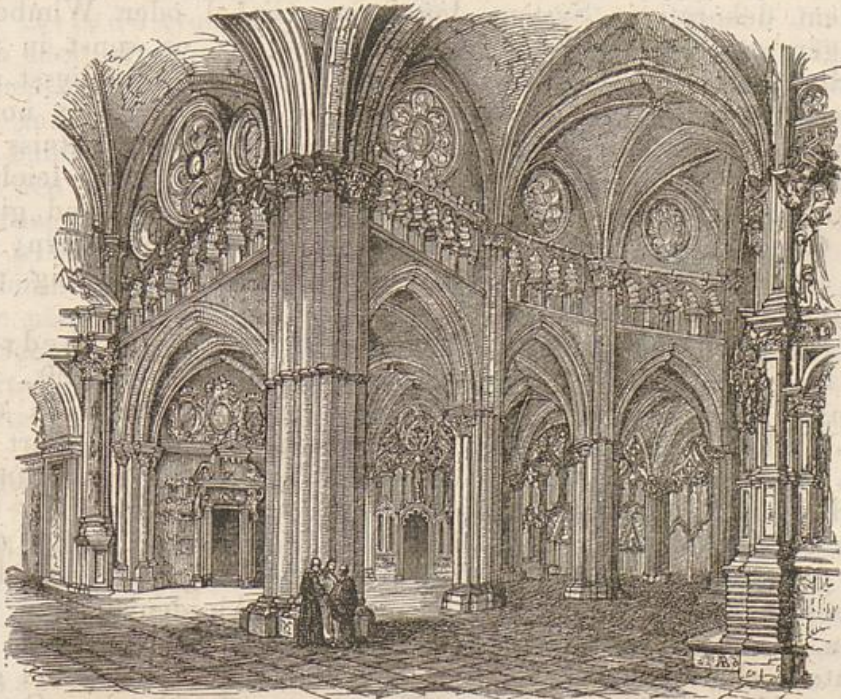
Chortriforium der Kathedrale von Toledo. (Nach Villa-Amil.)

Achtpass ausgesetzt sind. Das Aeussere der Kathedrale ist in schlichter Massenhaftigkeit gehalten. Die Westseite war, wie es scheint, im ursprünglichen Entwürfe auf zwei starke Thürme angelegt; ob und wie viel das Vorhandene, namentlich der reichen Portale, der ersten Bauführung angehört, muss dahingestellt bleiben. Das Portal des nördlichen Querschiffflügels gilt als Werk des 13. Jahrhunderts. Auch der Bau dieser Kathedrale umfasst den Raum mehrerer Jahrhunderte, und auch er enthält Stücke,



die besonders für die Schlussepoche der Gothik von Bedeutung sind. (S. unten.)

Andre frühgothische Monumente im südlichen Spanien sind: die Kathedrale von Badajoz in Estremadura, ein düster massenhafter Bau, wiederum noch mit Uebergangsmotiven; die



Innenansicht der Kathedrale von Toledo. (Nach Villa-Amil.)

von Coria, ebendasselbst (südwestlich von Plasencia); und die von Segorve in Valencia, in ernster und strenger Behandlung, — alle drei Gebäude mit jüngeren Theilen und Zusätzen. Sodann einige Reste der alten Kathedrale von Baeza in Andalusien, und die Façade von S. Marcos zu Sevilla,<sup>1</sup> die ein lebhaft gegliedertes gothisches Portal hat, die Bogengeläufe von einem diamantirten Ornament umfasst; oberwärts mit einer kleinen maurischen Arkadennischengallerie und über dieser mit einem von starken Consolen getragenen Gesims. (Zur Seite der Façade der schon früher, Thl. I, S. 524, erwähnte Thurm, der durch eine Nachahmung der maurischen Ausstattung der Giralda bemerkenswerth ist.)

<sup>1</sup> Chapuy, moy. âge mon., 147.



## Epoche des 14. Jahrhunderts.

Die Architektur des 14. Jahrhunderts zeigt in der spanischen Gothik dieselbe flüssigere Beweglichkeit, dieselbe leichtere Kühnheit, wie gleichzeitig in anderen Ländern. Sie weicht im Constructionsprincip, in dem kecken Strebesystem, auch, wie es scheint, in dem dekorativen System der freien Giebel oder Wimberge weniger von den Gesetzen des Styles ab, als es sonst in den Ländern des Südens der Fall zu sein pflegt. Sie schliesst sich in der Detailbildung, in der gesammten Dekoration den nordischen Mustern an und weiss das phantastische Vermächtniss des maurischen Geschmacks, das sich etwa nur in zierlich leichten Zackenbogensäumungen oder derartigen Füllungen kund giebt, dem Ganzen wohl unterzuordnen. Sie ist an Denkmälern, die sich durch harmonische Verhältnisse und reine Wirkung auszeichnen, nicht arm.

Das Hauptmonument dieser Epoche ist die Kathedrale von Leon.<sup>1</sup> Ihre Gründung fällt bereits in das J. 1199, und geringe Theile ihres Baues scheinen in der That noch dem 13. Jahrhundert anzugehören; das Wesentliche indess rührt aus dem 14. Jahrhundert her, während die Vollendung wiederum in das folgende und in den Anfang des 16. Jahrhunderts fällt. Der Plan ist etwa dem der Kathedrale von Rheims vergleichbar (nur von geringerem Längenverhältniss), dreischiffig im Vorderbau, fünfschiffig im Choransatze und mit fünf Absidenkapellen versehen. Der Aufbau zeichnet sich durch ungemein schlanke und leichte Verhältnisse aus, mit weiten, hohen, von feinem und graziosem Maasswerk ausgefüllten Fenstern und mit dem System leichter Strebewölbungen, welche das Gewölbe des hohen Mittelschiffes stützen. Es ist, nach Allem, was die erstaunten spanischen Berichterstatter darüber mittheilen, wesentlich nordische Gothik, von der festeren Lagerung der Monumente des Südens, von dem bei diesen üblichen Gesetze der engeren Oeffnung bestimmt unterschieden; der ganze Bau scheint insbesondere der Kirche St. Ouen zu Rouen verwandt zu sein; nordische Berichterstatter haben ihn kurz als das St. Ouen Spaniens bezeichnet. Die Westfaçade hat drei Portale und ein reiches grosses Rosenfenster über diesen, zwischen zwei Thürmen. Ihre unteren Theile gehören zu den älteren Stücken des Gebäudes, in noch strengerem gothischen Style; auch der nördliche Thurm ist in schlichteren Formen emporgeführt und mit einfacher Pyramidalspitze gekrönt. Der südliche Thurm, der Oberbau des Mitteltheiles der Façade, die Querschiffgiebel sind jünger.

Unter den gleichzeitigen Monumenten des nördlichen Spa-

<sup>1</sup> Grundriss und Façade, wenig genügend, bei Ponz, *viage de España*, IX, p. 200, 204.



niens, die sich durch ihre leichten Verhältnisse, durch die klare Anmuth ihres Baues, durch ihre graziöse Ausstattung auszeichnen, sind zunächst die Kathedrale von Palencia (seit 1321), die dortige Dominikanerkirche, die Kirche des unfern belegen Torquemada, die Klosterkirche von Benevivere (1382 gegründet) zu erwähnen. — Vorzüglicher Preis wird der Kathedrale von Oviedo (vom J. 1388) zu Theil, sowohl in Betreff der einfach edeln Anlage, als der Durchbildung ihrer dekorativen Theile, namentlich auch ihres schlanken, anmuthig behandelten Thurmes, der indess schon der gothischen Spätzeit angehört; sie gilt als das zumeist klassische unter den gothischen Gebäuden Spaniens. — In den Districten der baskischen Lande folgen: die Kirche Santiago zu Bilbao, von deren energischer Innenarchitektur, mit kräftigen Diensten, stattlichen Oberfenstern und einem wirksameren Wandmaasswerk unter diesen (statt des Triforiums), wir eine nähere Anschauung besitzen; <sup>1</sup> die Kirche von Guetaria; S. Sebastian zu Azpeitia; S. Maria zu Vitoria, mit prächtigem Portal; S. Maria zu Olite, <sup>2</sup> ebenfalls mit reich ausgestattetem Portal und mit den leichten Arkaden eines Vorhofes. Sodann die Kathedrale von Pampelona (1390), ein Gebäude von schlichter und reiner Majestät, obschon ihrer Bauzeit nach mehr der Schlussepoche der spanischen Gothik angehörig. Die Kirchen S. Bartolomé und Santiago zu Logroño (jene mit ansehnlichem Portal, diese schmucklos), die Klosterkirche S. Maria la Real zu Nájera (unfern von Logroño) reihen sich an. — Wiederum ein Hauptbau dieser Epoche ist die Kathedrale von Barcelona, <sup>3</sup> 1299 begonnen, in ihren wesentlichen Theilen 1388 vollendet, doch erst im 15. Jahrhundert zum Abschlusse gebracht. Sie hat im Innern kräftige Säulenbündel mit halbkreisrunden Scheidbögen, während das Gewölbe massenhaft spitzbogig ist. Gleichzeitige kirchliche Monumente zu Barcelona sind: S. Maria del Mar (1329) mit stattlicher, doch unvollendeter Façade, <sup>4</sup> die durch schlanke achteckige Eckthürme eingefasst ist; S. Francisco (1334); S. Maria de las Junqueras (1345); S. Maria del Pino <sup>5</sup> (1380). An andern Orten Kataloniens: die Klosterkirche S. Domingo zu Monresa (1318); die Stiftskirche zu Balaguer (1351); und die Kathedrale von Tortosa (seit 1347), ein Bau von mässiger Ausdehnung, aber wegen der feinen und geschmackvollen Behandlung vorzugsweise gerühmt. — Weiter gen Süden: die Kirche von Castellon und die (im Inneren modernisirte) Kathedrale von Valencia. Die letztere, schon 1262 gegründet, zumeist jedoch dem 14. Jahrhundert angehörig, hat in ihrem Aeussern Theile von reinsten und edelsten Durch-

<sup>1</sup> Villa-Amil, III, liv. 9, pl. 2. — <sup>2</sup> Ebendas., III, liv. 11, pl. 1. — <sup>3</sup> De La borde, voy. pitt. de l'Espagne, I, pl. 7. Laurens, souvenirs d'un voy. d'art. à l'île de Majorque, pl. 11. — <sup>4</sup> Chapuy, moy. âge mon., 220. Laurens, pl. 13. — <sup>5</sup> Laurens, pl. 14.



bildung, in einer Weise der Behandlung, welche das entschiedene Gepräge nordischer Gothik trägt.<sup>1</sup> Der Thurm der Kathedrale, welcher den Namen „el Micalete“ führt, 1381 begonnen, wurde von dem Meister Juan Franch, ohne Zweifel einem Nordländer, erbaut.

In den südlich kastilischen Landen sind wenig Monumente dieser Epoche namhaft zu machen. Es gehören hieher: die malerischen Ruinen der Kapelle S. Escolastica zu Avila; das Kloster von Lupiana (1354, — unfern von Guadalajara); das Kloster S. Catalina zu Talavera; die Klosterkirche von Guadalupe (1342); und die Kathedrale von Murcia (1353—1462), ein Gebäude, dessen dekorative Ausstattung schon einen Uebergang zu der Richtung der jüngeren spanischen Gothik zu bezeichnen scheint.

Auf der Insel Majorca ist die Kathedrale von Palma<sup>2</sup> als ein ansehnlicher Bau des 14. Jahrhunderts hervorzuheben: im Inneren mit hohen, schlicht achteckigen Pfeilern; das Fenstermaasswerk reich im Charakter der Zeit; das Aeussere in imposanter Masse, indem die Façade, von Eckthürmchen eingeschlossen, in gleichmässigen Horizontallinien abschliesst; das südliche Portal in der Weise nordischer Gothik und mit geschmackvoller Sculptur versehen. —

Als Werke von vorwiegend dekorativer Behandlung sind verschiedene Kreuzgänge zu nennen, deren Mehrzahl den Adel des 14. Jahrhunderts wiederum in vorzüglich glänzender Entfaltung zeigt. So die Kreuzgänge neben den Kathedralen von Burgos und von Toledo. Der letztere, seit 1389, besitzt zugleich in der Thür der h. Katharina,<sup>3</sup> welche aus ihm in die Kirche führt, ein so fein gegliedertes wie reich geschmücktes Werk, das in eigner Weise an normanische Gothik erinnert. So der stattliche Kreuzgang der Kathedrale zu Pampelona,<sup>4</sup> der von Santiago zu Bilbao, der der Kathedrale von Vich (westlich von Gerona, 1380—1440), der von Ripoll, der in schlichterer Strenge gehaltene des Klosters Sion zu Barcelona,<sup>5</sup> der des Klosters S. Domingo zu Valencia,<sup>6</sup> der von S. Francisco zu Palma<sup>7</sup> (Majorca). Der letztere, sehr ausgedehnt, ist von zierlich leichten und anmuthvollen Arkaden umgeben, während seine Bedeckung aus flachem Balkenwerk besteht. —

Endlich zwei bemerkenswerthe Gebäude festungsartigen Charakters. Die Puerta de Serranos zu Valencia,<sup>8</sup> ebenso durch mächtige Anlage wie durch eigenthümliche Ausstattung ausgezeichnet: ein Thorbau mit gewaltigen achteckigen Thürmen

<sup>1</sup> Vergl. Chapuy, a. a. O., 136; u. Passavant, die christl. Kunst in Spanien, S. 10. — <sup>2</sup> Laurens, souvenirs d'un voy. d'art. à l'île de Majorque, pl. 23, ff. — <sup>3</sup> Villa-Amil, III, liv. 5, pl. 2. — <sup>4</sup> Ebenda, liv. 10, pl. 1, ff. — <sup>5</sup> Laurens, a. a. O., pl. 16. — <sup>6</sup> Chapuy, moy. âge mon., 394. — <sup>7</sup> Laurens, pl. 28, ff. — <sup>8</sup> De Laborde, voy. pitt. de l'Espagne, I, II, pl. 90.



auf den Seiten; oben eine von Consolen und Bögen getragene Gallerie, und Zinnen an den höheren Theilen; im Zwischenbau, über der in schwerem Halbrund gewölbten Thoröffnung, eine zierlich schlanke Reliefgallerie, die völlig in der Weise venetianischer Loggien behandelt ist. — Und das Schloss von Belver bei Palma<sup>1</sup> (Majorca), in seiner Hauptmasse ein Rundbau, dessen runder Hof mit stattlichen Arkaden, rundbogigen im Untergeschosse und spitzbogigen in einer einfach kräftigen Ausbildung des gothischen Systems im Obergeschosse, umgeben ist.

Epoche des 15. und 16. Jahrhunderts.

In der Schlussepoche der spanischen Gothik, der des 15. und der Frühzeit des 16. Jahrhunderts, machen sich, wie es scheint, die beiden Gegensätze geltend, die auch anderweit, z. B. in der deutsch-gothischen Architektur, zu bemerken sind: eine gewisse Nüchternheit in der grossen architektonischen Composition, welche mehr auf die Wirkung der Räume und Massen als auf organisch gegliederte Durchbildung hinausgeht, und eine Lust an glänzender, oft überschwänglicher Dekoration bei denjenigen Werken kleineren Umfangs, bei denjenigen Einzelstücken der grösseren, deren Zweck eine reichere Ausstattung wohlgefällig oder nöthig erscheinen liess. Die erstgenannte Richtung erscheint indess, zum grossen Theile wenigstens, noch unter unmittelbarer Nachwirkung der glücklichen künstlerischen Bestrebungen des 14. Jahrhunderts, so dass auch die grossen Monumente der Spätzeit noch an dem Adel, an der maassvollen Klarheit der letzteren mehr oder weniger Theil nehmen. Im Einzelnen finden sich, wie auch anderwärts (namentlich in Deutschland), kirchliche Monumente, welche dem System des Hallenbaues angehören oder sich demselben annähern, d. h. solche, die entweder gleich hohe Schiffe haben oder doch, bei minder kühn emporsteigendem Mittelschiff, eine ruhigere, mehr in sich beschlossene Höhenwirkung des gesammten Innenraumes erstreben. Die Richtung auf das Dekorative zeigt sich zunächst als das Ergebniss fortgesetzter Einwirkungen der nordischen Gothik, der schematischen Formenspiele, welche bei dieser beliebt wurden; mehrfach waren es wiederum nordische Meister, von denen derartige Uebertragungen ohne Zweifel unmittelbar ausgingen. Dann aber fand der phantastische Sinn, welcher dem Lande durch die arabische Invasion und durch die Kunst der Araber eingepflanzt war, in solcher Richtung willkommenen Gelegenheit, sich aufs Neue geltend zu machen; und

<sup>1</sup> Laurens, pl. 41, f.



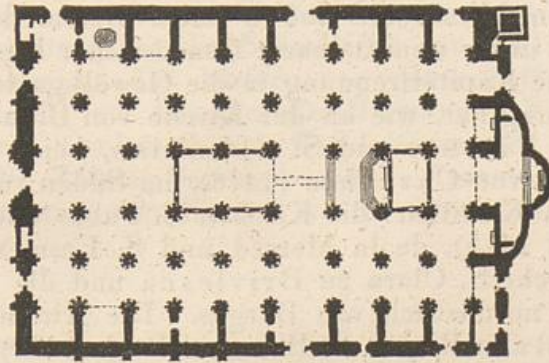
fast übergewaltig drang er herein, als am Schlusse des 15. Jahrhunderts das letzte Reich spanisch-maurischer Herrschaft, Granada, den christlichen Waffen erlegen war, als die letzten blühendsten Werke maurischer Kunst den christlichen Herrschern anheimfielen, ihre Meister, soweit sie nicht den europäischen Boden verliessen, diesen dienstbar wurden. Es bildete sich ein dekorativer Geschmack aus, welcher die Elemente der Gothik, halborientalischen Sinnes, in übermüthig gaukelnder Weise zu stets neuen und neuen Combinationen verwandte, alle Bogenformen — halbrunde, gedrückte, elliptische, spitze, spitzgeschweifte, mannigfach gebrochene — zur Verwendung brachte und in sich oder mit ebenso bunt gestalteten Giebeln durcheinanderschlang, wunder-same Gehänge an Stelle des organisch Erwachsenen hervorgehen liess, wundersame Pflanzenmuster mit den architektonischen Formen verband, die Räume mit derartigen Bildungen durchbrach oder reliefartig überdeckte, welcher im Einzelnen eigenthümlich Arabisches dem Gothischen einmischte, welcher ebenso, als aus Italien die antiken Formen der Renaissance herübergeführt wurden, auch diese dem phantastischen Formenspiel einverleibte und mit alledem Werke schuf, die oft freilich in ein abenteuerliches Wirrsal ausgehen, oft aber auch den eigenthümlichsten traumhaften Reiz hervorbringen. Die ganze dekorative Arbeit ist nicht selten eine mehr bildnerische als architektonische, und so hat häufig auch das figürliche Bildwerk, welches aus den Dekorationen hervorwächst oder von ihnen umrahmt wird, einen wesentlichen Antheil an ihren Wirkungen. Dieser künstlerische Geschmack wurde nach andern europäischen Ländern hinübergetragen; er hat ohne Zweifel, wenn auch mehr oder weniger in Zwischenstufen, in grösserer oder geringerer Umschmelzung, einen wesentlichen Einfluss auf den Gesamtcharakter des dekorativen Elementes in der Ausgangsepoche des gothischen Styles hervorgebracht.

Das wichtigste Gebäude des 15. Jahrhunderts, das grösste des christlichen Mittelalters in Spanien, ist die Kathedrale von Sevilla.<sup>1</sup> Der Bau wurde im J. 1403 begonnen, an Stelle der grossen Moschee, die im J. 1250 zur christlichen Kirche geweiht war, und mit Beibehaltung einiger Theile des Aussenbaues der letzteren.<sup>2</sup> 1507 wurde die Kuppel über der mittleren Vierung geschlossen; 1511 stürzte dieselbe ein; ihre Herstellung wurde jedoch schon 1517 vollendet. Die Kathedrale ist fünf-schiffig, mit gleich hohen Seitenschiffen und Kapellenreihen neben diesen, 398 Fuss lang, und 291 F. mit Einschluss der Kapellen breit. Die ursprüngliche Grundform ist ein reines Parallelogramm; das Querschiff tritt über die Seitenmauern nicht hinaus; auch

<sup>1</sup> Villa-Amil, II, liv. 8, pl. 2, 3. Chapuy, moy. âge pitt., 41, 44. Fergusson, handbook of arch., II, p. 831. Ponz, viage, IX, p. 2. *Denkmäler der Kunst*, T. 58 (2). — <sup>2</sup> Vergl. Thl. I, S. 523.



die Ostseite schloss in gerader Linie ab; doch ist ein hinaus-tretendes Sanctuarium, in Renaissanceformen, hinzugefügt worden. Kräftige Bündelsäulen, Rundpfeiler mit Diensten und scharf-eckigen Gliedern zwischen diesen, von starken Kapitälkränzen



Grundriss der Kathedrale von Sevilla. (Nach Fergusson.)

bedeckt, scheiden die Schiffe. Die Wirkung des Inneren hat, trotz ansehnlicher Höhe, die Ruhe eines grossartig erhabenen Hallenbaues. Das Mittelschiff steigt zwar, im Gegensatz gegen diese Wirkung, über die Seitenschiffe empor, doch nicht in beträchtlich erhöhtem Maasse und mit Fenstern von nicht erheblicher Dimension; auch sondern sich seine oberen Theile durch jene Kapitälkränze, welche die Mittelschiffpfeiler ebenso wie die übrigen rings umgeben, völlig von den unteren ab und empfangen sie, durch eine Galleriebrüstung unter den Oberfenstern (statt eines Triforiums), einen noch bestimmter abgeschlossenen Charakter. Im Aeussern macht sich das reiche System der Fialen und der Strebebögen, welche sich über die Seitenschiffe dem Gewölbe des Mittelschiffes entgegenspannen, geltend; zugleich dient dasselbe zur Bekrönung der Seitentheile der Façade, die ohne Thurm angelegt ist und deren Mittelbau horizontal abschliesst. (Die Dekoration der Façade ist erst in neuerer Zeit, nicht ganz in Harmonie mit ihren älteren Theilen, vollendet worden. Der maurische Thurm der Giralda steht neben der Nordostecke des Gebäudes).

Als andre kirchliche Gebäude dieser Epoche sind die folgenden hervorzuheben. In Katalonien: die Kathedrale von Gerona (seit 1416), ein ansehnlicher einschiffiger Bau, in drei Schiffe auslaufend; und der zierliche Thurm von S. Felix, ebendasselbst, (s. unten). — In Aragon: die Kathedrale „la Seu“ zu Zaragoza,<sup>1</sup> mit gleich hohen Schiffen, einigermaßen im

<sup>1</sup> Villa-Amil, III, liv. 12, pl. 3. (Caveda, p. 305, — deutsche Ausg., S. 151 — bezeichnet dies Gebäude als im Jahr 1350 fast vollendet. Die Innenansicht, welche Villa-Amil giebt, scheint dagegen sehr entschieden den Charakter des 15. Jahrhunderts auszusprechen.)



Geschmack der Kath. von Sevilla behandelt, doch schwerer in den Formen, was besonders auch von den verschlungenen Gewölbgurten gilt; die Kathedrale von Huesca (seit 1400); die Pfarrkirche von Daroca (1441). — In den baskischen Landen: die Hauptkirche S. Maria la antigua zu Fuenterrabia,<sup>1</sup> mit wenig erhöhtem Mittelschiff und in einem System des Innenbaues, das, vielleicht unter unmittelbarer französischer Einwirkung, jene spielende, ohne Kapitältrennung in die Gewölbgurte übergehende Pfeilergliederung hat, wie an der Kirche von Brou; die Klosterkirche von S. Vicente und S. Sebastian, beide in Guipuzcoa; die Pfarrkirche von Cascante (1476), im Süden von Navarra. — Im nördlichen Kastilien: die Kirchen S. Pablo und S. Francisco (beide vom J. 1415), de la Merced und S. Lesmes zu Burgos; die Klosterkirche S. Clara zu Briviesca und die von Oña (seit 1470), beide nordöstlich von Burgos. Die Kirche des Klosters de la Estrella in Rioja. S. Benito el Real (1499) und S. Pablo zu Valladolid, (die Façade der letzteren Kirche<sup>2</sup> mit buntgeschweiften Spätformen überladen). Die Klosterkirchen S. Clara zu Toro, Santacruz zu Segovia (mit zierlichem Thurm, s. unten), die von Villacastin (unfern von Segovia), S. Tomás zu Avila. Sodann zwei vorzüglich bedeutende Monumente des 16. Jahrhunderts: die neue Kathedrale von Salamanca, 1513 nach Plänen des Alonso Rodriguez und Anton Egas begonnen,



Pfeilerkrönung in S. Juan de los Reyes zu Toledo. (Nach Villa-Amil.)

mit gleich hohen Schiffen; und die Kathedrale von Segovia, seit 1522, nach dem Plane des Juan Gil de Ontañon, ein ansehnlicher Bau, der wiederum das französische Kathedralensystem aufnimmt, mit der dort üblichen Aufgipfelung der Räume, doch im Aeusseren mit der im Süden vorherrschenden festeren Lagerung und den horizontalen Abschlüssen der Massen,<sup>3</sup> im Innern mit der Einmischung von Dekorations-Elementen des Renaissancestyles. — Im südlichen Kastilien die Klosterkirche S. Juan de los Reyes zu Toledo,<sup>4</sup> (eine einschiffige Kreuzkirche, wie es scheint,) 1494—98 von Ferdinand und Isabella erbaut, eins der Pracht- und Glanzstücke der gothischen Spätzeit Spaniens, bei dem gleichwohl das Uebermaass von Dekoration durch

<sup>1</sup> Villa-Amil, III, liv. 3, pl. 2. — <sup>2</sup> De Laborde, a. a. O., II, II, pl. 30. — <sup>3</sup> De Laborde, II, II, pl. 21. — <sup>4</sup> Villa-Amil, I, liv. 12, pl. 3. Einige Details bei Gail, Skizzen aus Spanien.



Weise in den Renaissancegeschmack übergeht; der letztere zugleich durch reichdekorirte Horizontalgesimse, durch mehr runde als spitze Bogenformen, durch rundbogiges Maasswerk in den Fenstern vorgebildet. Ferner: die Kirche des Nonnenklosters S. Juan de la Penitencia,<sup>1</sup> ebenfalls zu Toledo (1511), einschiffig, mit zierlicher Holztäfeldecke und mit Elementen des moresken Geschmackes; die Stiftskirche von Talavera; die des Klosters la Mejarada, unfern von dort, (1409); S. Justo y Pastor (bis 1509) zu Alcalá de Henares; S. Francisco zu Torrelaguna, nordwestl. von Guadalajara (seit 1512); u. s. w. — Endlich die Klöster Santiago und S. Francisco in Granada und die Karthause von Xerez de la Frontera, unfern von Cadix.

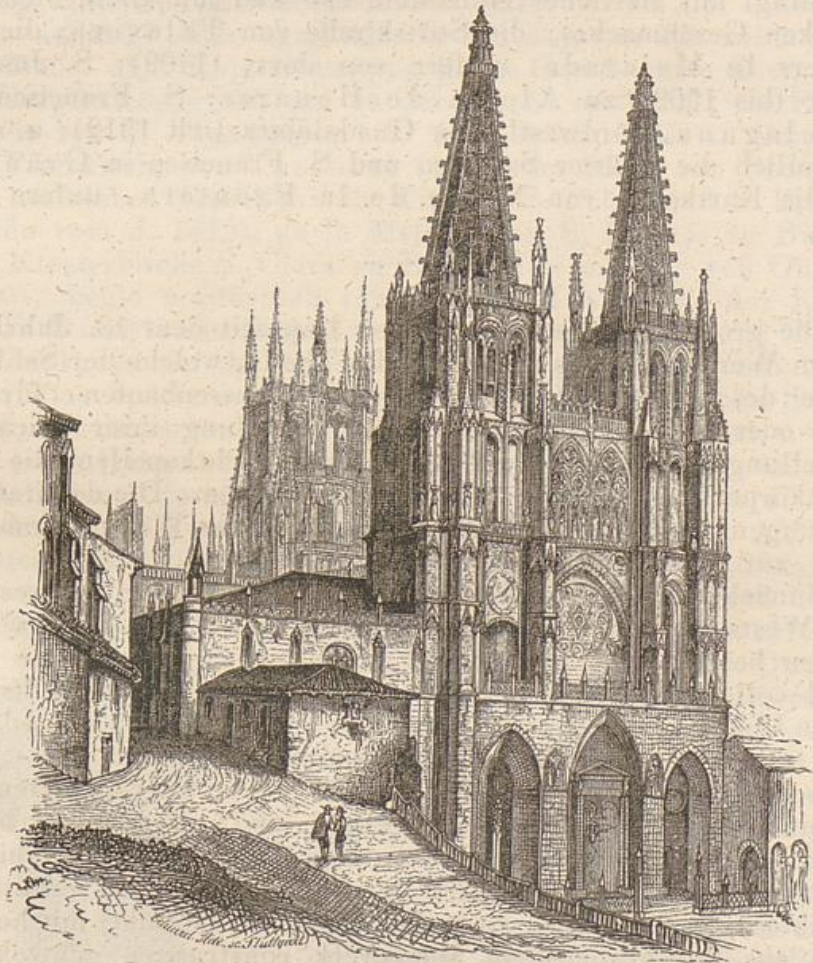
Die grossen Kathedralen, deren Bau seit dem 13. Jahrhundert im Werke war, besitzen namhafte Theile, welche der Schluss-epoche des Styles angehören. Es sind Aussenbauten, für die mehr oder weniger durchgeführte Vollendung ihrer Façaden, Herstellungen beschädigter Einzeltheile, Prachtkapellen, die dem Hauptkörper des Gebäudes hinzugefügt wurden. Die dekorativen Richtungen der Spätzeit, in ihren verschiedenen Weisen, kommen hiebei zur vorzüglich glanzvollen Erscheinung.

Zunächst ist die Kathedrale von Burgos<sup>2</sup> zu besprechen. Ihre Westseite bildet die prachtvollste gothische Façade, welche Spanien besitzt, mit zwei in der Hauptsache gleichen, bis zum Giebel vollendeten Thürmen. Der Anlage, der in neuerer Zeit erfolgten Dekorationen des Unterbaues ist schon (S. 513 u. f.) gedacht. Der Oberbau entfaltet sich in schmuckreicher Pracht. Das Giebelgeschoss des Mittelbaues füllen zwei grosse Spitzbogenfenster, die mit reichstem Maasswerk ausgesetzt sind; über ihnen bildet eine zierliche Gallerie einen horizontalen Abschluss. Die Thürme steigen in viereckigen Geschossen empor und sind (ohne vermittelndes achteckiges Geschoss, wie in der deutschen Gothik,) mit hohen, völlig aus durchbrochenem Maasswerk construirten achteckigen Helmen gekrönt. Als Meister der jüngeren Theile des Façadenbaues wird ein Deutscher, Johann von Köln, seit 1442, genannt; er scheint jedoch nur gewisse allgemeinere Erinnerungen des in der Bauhütte seiner Vaterstadt gepflegten Styles bewahrt und sich schon geraume Zeit vor Ausführung des Baues von Burgos in der Fremde umgetrieben zu haben. Der Detailbehandlung zumal fehlt das feinere Verständniss der in der rheinischen (wie auch in der nordfranzösischen) Bauschule üblichen Formen, — jenes

<sup>1</sup> Villa-Amil, I, liv. 8, pl. 2. — <sup>2</sup> Vergl. Villa-Amil, I, liv. 7, pl. 2; 10, 2; II, 2, 4; 4, 2; 6, 2; 8, 4. Chapuy, moy. âge mon., 223. De Laborde, a. a. O., II, II, pl. 10, f. Waring, architectural etc. studies in Burgos. *Denkmäler der Kunst*, T. 58 (3, 4).



von innen heraus Gewachsene, statt dessen hier in gröberer Weise mehr nur auf den äusseren Effekt gearbeitet ist; so dass anzunehmen sein wird, dass einheimischen, mit der Sache selbst nicht sehr vertrauten Werkleuten die Ausführung überlassen war. —



Ansicht der Kathedrale von Burgos. (Nach Chapuy.)

Der Hinterseite des Chores wurde seit 1487 die Kapelle „del Condestable“ angebaut, die achteckige Grabkapelle des Condestable von Castilien, D. Pedro Hernandez de Velasco und seiner Gemahlin. Sie bildet eins der Prachtstücke des üppigen, originell spanischen Dekorativstyles der Spätzeit. Arkaden, deren Bögen vielfach mit hängendem durchbrochenem Zackenwerk umsäumt sind, führen aus dem Chor in die Kapelle. Sie selbst hat Wandnischen mit gedrückt geschweiften Bögen und ähnlich durchbrochenen Säumungen, und Fenster, deren Maasswerk in den Formen des Flamboyantstyles gebildet ist. Die Gurtträger zwischen



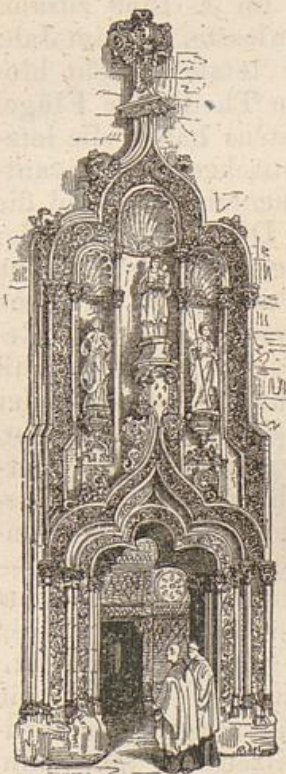
den Fenstern sind stark, halbsäulenartig, kanellirt. Aussen erheben sich über den Eckstreben der Kapelle schlanke Fialen, mehrfach von baldachinartigen Krönungen umgeben. Auch andre Kapellen, wie die der hl. Anna, haben zierliche Schmucktheile, hängende Bogenzacken an den Gewölbrrippen u. dergl. — Noch später sind wesentliche Theile im Mittelbau der Kathedrale. Hier war die Kuppel über der mittleren Vierung im J. 1539 zusammengestürzt, was einen Herstellungsbau veranlasste, der im Jahr 1567 vollendet wurde. Es scheint, dass der letztere nicht blös die mittlere Vierung, sondern auch die obern Theile der Flügel des Querschiffes in sich begriffen hat; wenigstens haben die letzteren hohe Triforien-Arkaden in einem phantastischen Flamboyantstyl, mit moresken und mit Renaissance-Elementen, und sind die Oberfenster in ähnlicher Weise behandelt. Der Innenbau der neuen Kuppel selbst, sammt den Pfeilern der Vierung und den grossen Schwibbögen, auf denen die Kuppel ruht, sind in schon überwiegender Umbildung des gothischen Systems in dem Renaissancegeschmack ausgeführt, die Pfeiler rund, kanellirt, mit barocken Kapitälkränzen. In dem starken Thurme dagegen, der sich aussen, horizontal abschliessend, über der Kuppel erhebt, sind die gothischen Formen beibehalten, in phantastischer Verwendung, mit buntgeschweiften Details, mit thurmartig aufschliessenden Fialen, welche den Fialenschmuck der Kapelle del Condestable in mächtigerer und üppigerer Weise wiederholen. — Das Aeussere der Kathedrale, die schon durch ihre Lage am Bergabhänge eigenthümlich wirkt, (obgleich für die näheren Standpunkte durch umgebende Gebäude grossentheils verdeckt,) gewinnt durch diese verschiedenartig aufragenden Theile ein überaus malerisches Profil. Das Vorhandensein zweier gleichartiger Façadenthürme mit durchbrochenen Spitzen ist immerhin, welchem Bedenken auch die Ausführung unterliege, im höchsten Grade beachtenswerth.

Des mehr schlichten Aeusseren der Kathedrale von Toledo<sup>1</sup> ist bereits gedacht worden. Ihre Hauptfaçade bildet kein gleichartiges Ganzes. Dem Mittelbau, mit gothischem Portal, fehlt die gesetzlich klare Entwicklung der oberen Theile; über dem Unterbau des südlichen Flügels erhebt sich eine in moderner Form schliessende Kuppel. Ueber dem nördlichen Flügel steigt ein sehr ansehnlicher Thurm empor, durch seine schlanke Masse von entscheidender Wirkung, doch ohne dekorativen Luxus; unterwärts viereckig und mit Leistenmaasswerk geschmückt, oberwärts im luftigen Achteck und mit leichter barocker Spitze gekrönt. Er wurde von 1380 bis 1440 ausgeführt; die Spitze gehört einer Restauration aus der Zeit des 17. Jahrhunderts an. Der südliche Querschiffflügel ist durch das „Löwenportal“ (seit 1459)

<sup>1</sup> Vergl. Villa-Amil, I, liv. 1, pl. 3; 5, 2; 12, 4; II, 3, 3; 5, 1; 11, 4; 12, 3; III, 1, 2. Chapuy, moy. âge pitt., 86; moy. âge mon., 374.



ausgezeichnet, ein gemessen spätgothisches, reich mit Sculpturen geschmücktes Werk, im nordöstlich-französischen Style. Als Meister desselben wird Annequin de Egas aus Brüssel genannt. Die Krönung des Portalbaues hat moderne Formen; eine Reihe von Säulen, auf denen Löwen sitzen, quer vor den Stufen des Portals, hat diesem seinen Namen gegeben. — Um so glanzvoller



Thür des Kapitelsaals in der Kathedrale von Toledo. (Nach Villa-Amil.)

entfaltet sich der spätgothische Dekorativstyl an den Schmuckwerken, welche dem Innern der Kathedrale hinzugefügt wurden. Die von D. Alvaro de Luna gegründete Kapelle Santiago, vom Schlusse des 15. Jahrhunderts, ist mit reichstem Leisten- und Flamboyant-Maasswerk an Wänden, Bogeneinschlüssen, Lünetten, mit hängenden Zackenbögen an den Gurten geschmückt. Aehnlich der Lettner des Chores (Trascoro). Die im Mittelschiff belegene „Capilla mayor,“ vom Anfange des 16. Jahrhunderts, hat an ihren Einschlüssen, an dem Altaraufsätze, an den Grabmonumenten, die sich ihrer Architektur einfügen, die überreichste Ausstattung spätestgothischer Art, im Einzelnen mit Elementen des Renaissancestyles: flache, gedrückte, geschweifte Bögen, mit durchbrochen hängender Zackensäumung und mit solcher, die wie eine Stickerei niederhängt; bunt ornamentistische Bogenfüllungen; Maasswerke, deren Theile von schwebenden Consolen getragen werden. Statuennischen; hochaufgegipfelte, in geschweiften Formen phantastisch aufgebaute Tabernakelkrönungen, u. s. w. Aehnlich, zum Theil wieder

mit moresken Elementen, ist die Thür des Kapitelsaales. Aehnlich die Kapelle Nuestra Señora la antigua. U. s. w.

Im Aussenbau der Kathedrale von Leon, an der westlichen Hauptfaçade wie an den Querschiffgiebeln, gesellen sich im Fortschritte des Baues zu den noch strenggothischen Formen (am Unterbau der Westfaçade), zu den leichteren des 14. Jahrhunderts die zierlichen spätgothischen und die des Renaissancestyles, eine eigenthümlich reizvolle malerische Wirkung hervorbringend. Der südliche Thurm der Westfaçade, ein Werk des 15. Jahrhunderts, steigt fünfgeschossig schlank empor, in den glanzvoll durchgebildeten Formen der Spätzeit, seine Spitze mit leichtem Maasswerk geschmückt.

Ausser den Thürmen der eben besprochenen Kathedralen sind noch andere Thürme der Epoche des 15. Jahrhunderts



hervorzuheben, die in ihrem leichten Emporstreben, in ihrer Gliederung, in dem Maasswerk, in den durchbrochen gearbeiteten Helmen eine Aufnahme von Elementen nordischer Gothik bezeugen, wie sie sonst im Süden nicht häufig ist. Es ist eben die eigne phantastische Neigung des Landes, die in den phantastischen Formenspielen des Nordens das verwandte Element erkannte und sie für die eignen Zwecke zu nutzen wusste. Der Art ist der Thurm der Karthause von Miraflores bei Burgos, als dessen Meister derselbe Johann von Köln genannt wird, welcher die Thurmfaçade der Kathedrale von Burgos baute; der Thurm der Klosterkirche Santa Cruz zu Segovia; der von S. Felix zu Gerona; die Thürme der Kathedrale von Barcelona; und als vorzüglichst gepriesenes Werk der Thurm der Kathedrale von Oviedo, dessen Spitze „wie ein Flor ist, der im Winde spielt.“

Unter anderen schmuckreichen Einzeltheilen der Spätzeit mögen schliesslich noch die Capilla mayor in der Kathedrale von Plasencia (seit 1498) und die Capilla Marquesa an der Kathedrale von Murcia<sup>1</sup> hervorgehoben werden. Die Innenwände der letzteren sind wiederum aufs Reichste verziert, mit einem eignen System verschlungenen Stabwerkes, spätestgothisch, aber völlig in einer Gefühlsweise, die an maurischer Tradition grossgezogen.

Dann sind es die Kreuzgänge, welche, wie in allen Epochen, so auch in dieser, zur Anwendung glänzenden Formenschmuckes Veranlassung geben. Dahin gehört der des Klosters S. Salvador zu Oña,<sup>2</sup> unfern von Burgos (1495—1503), zwischen dessen Arkaden die Aussenstreben mit ihren Fialen am Obergeschoss emporlaufen, während die Fenster des letzteren schon einfach zierliche Renaissanceform haben; der von S. Francisco el Grande zu Valencia; der der Kathedrale von Segovia,<sup>3</sup> dessen Arkaden mit prächtigem Flamboyant-Maasswerk ausgesetzt sind; der ebenso reiche von S. Juan de los Reyes zu Toledo;<sup>4</sup> der Kreuzgang der Kathedrale von Sigüenza (1507) und der von S. Francisco zu Torrelaguna, beide in der Provinz Guadalupe; der der Kathedrale von Leon, der mit den spätgothischen Formen schon Elemente des Renaissancestyles verbindet. U. a. m.

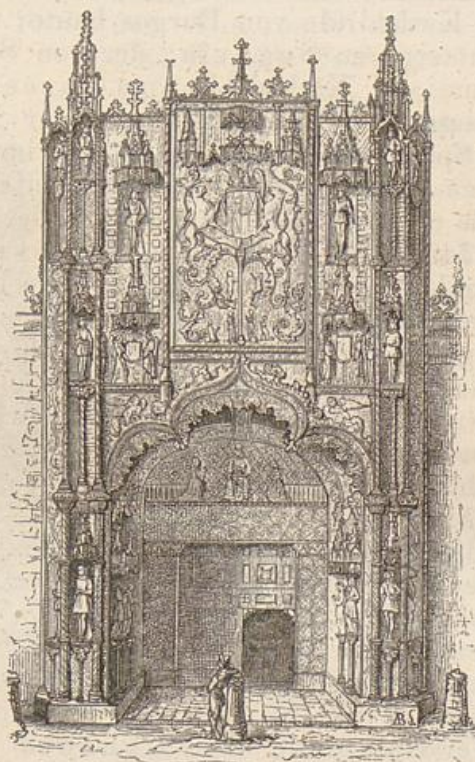
Dann giesst sich dieselbe Fülle dekorirender Form über andre Prachtbauten, des öffentlichen wie des Privatlebens, aus; wobei die charakteristisch südliche Anlage der Arkadenhöfe (gleich der der Kreuzgänge) gerne beibehalten, im Einzelnen mit vorzüglichst glänzender Opulenz ausgestattet wird. Es sind grossartige

<sup>1</sup> Chapuy, moy. âge mon., 207, 282, 356; („Chapelle Marquise.“) — <sup>2</sup> Villa-Amil, II. — <sup>3</sup> Chapuy, moy. âge mon., 273. — <sup>4</sup> Villa-Amil, I, liv. 6, pl. 2. Chapuy, moy. âge pitt., 37, 47.

Kugler, Geschichte der Baukunst. III.



Stiftungen für die Zwecke geistiger Bildung, wie das Collegium von S. Gregorio zu Valladolid, 1488—96 durch Macias Carpintero erbaut, dessen Façade<sup>1</sup> in dem phantastisch bunten Dekorativstyl der letzten Gothik gehalten ist, während die Arkaden des Hofes die eigenthümlichste Mischung mittelalterlicher und moderner Elemente enthalten und schon mehr der modernen Architektur zuzuzählen sind; und das Universitätsgebäude zu Salamanca; von Ferdinand und Isabella gebaut (um den



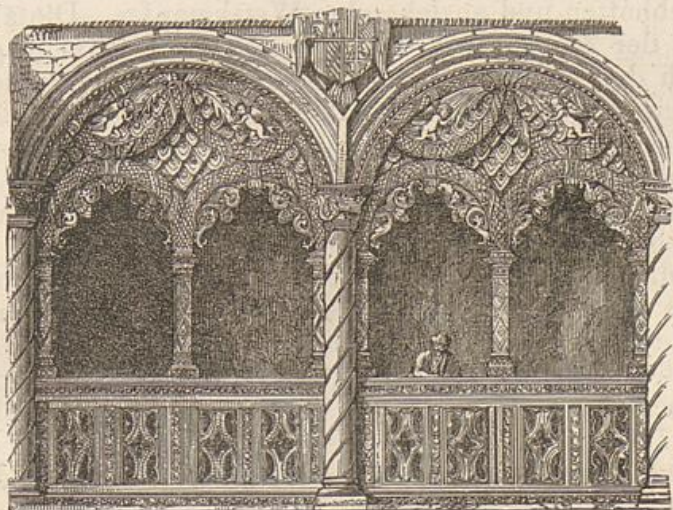
Portal des Collegiums S. Gregorio zu Valladolid. (Nach Villa-Amil.)

Schluss des 15. Jahrhunderts), mit zierlichst reicher Façade; — Gebäude öffentlichen Nutzens, wie das Findelhaus zu Cordova,<sup>2</sup> dessen Portal nicht minder reich dekorirt ist; die „Audiencia Real“ zu Barcelona,<sup>3</sup> die sich besonders durch einen Hof mit zierlich leichten Spitzbogen-Arkaden auszeichnet; die gefeierte Börse von Valencia (1482); die „Seidenhalle,“<sup>4</sup> ebendasselbst, ein schöner, mächtig hoher Hallenbau, dreischiffig, mit schlanken Rundpfeilern, um die sich flache Stäbe leicht emporwinden, in den Gewölburtungen etwas schwer und die Schneidpunkte der Gurte und Rippen mit starken Medaillons bezeichnet; — Palläste,

<sup>1</sup> Villa-Amil, II, liv. 8, pl. 1. — <sup>2</sup> Chapuy, moy. âge pitt., 57. — <sup>3</sup> Ebenda, 151; moy. âge mon., 107. Laurens, voy. d'art. à l'île de Majorque, pl. 17. — <sup>4</sup> Chapuy, moy. âge mon., 200.



wie die Casa de Abbala<sup>1</sup> zu Valencia, deren Façade maurische Anklänge hat, Fenster mit überaus schlanken Säulchen und blumig ausgeschnittene Bögen; ein Pallast und Thurm zu Segovia,<sup>2</sup> deren Wandflächen (ebenfalls nach dem Princip maurischer Ornamentik) teppichartig mit flachen Maasswerkmustern bedeckt sind; ein Pallast zu Zamora,<sup>3</sup> an der Plaza de los momos, dessen Portal, rundbogig, in Bogen aus ungemein langen Keilsteinen gebildet und der sonst durch prächtige spätestgothisch-moreske



Arkade im Hof des Collegiums S. Gregorio zu Valladolid. (Nach Villa-Amil.)

Ausstattung, besonders der Fenstereinfassungen, ausgezeichnet ist. U. s. w.

Zu den Gebäuden dieser Gattung gehört auch, als eigenthümlich bemerkenswerthes Beispiel, die Börse von Palma,<sup>4</sup> auf der Insel Majorca, ein fester kastellartiger, von luftigen Zinnen gekrönter Bau, mit Erkerthürmchen über Wandstreben und stärkeren, höher ragenden polygonischen Zinnenthürmen auf den Ecken; Portal und Fenster im prächtigen Flamboyantstyl, der Masse in glücklich dekorativer Wirkung eingefügt; das Ganze von ritterlich stolzem Charakter. Im Innern eine mächtige Halle, deren Gewölbe von schlanken Pfeilern getragen wird; diese mit gewundenen Kanellirungen (von dorischem Profil), die in der obersten Schwingung in die starken Gurte des Gewölbes übergehen.

<sup>1</sup> Chapuy, moy. âge mon., 144. — <sup>2</sup> Gailhabaud, mon. de l'arch. du V. au XVI. siècle etc. (liv. 3). — <sup>3</sup> Villa-Amil, II, liv. 9, pl. 2. — <sup>4</sup> Chapuy, moy. âge mon., 183. Laurens, voy. d'art. à l'île de Majorque, pl. 30, f.



Es ist mehrfach der Elemente des Renaissancestyles gedacht, die sich den spätest gothischen Architekturen oder Dekorationen Spaniens einfügen. In der That war dieser Styl seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts dem gothischen bereits zur Seite getreten; indem er mehr und mehr geltend in den Vordergrund trat, indem die Vertreter beider Style oder diese selbst (denn nicht selten bewegten sich die Meister je nach Laune oder Erforderniss in beiden) alle Mittel aufwandten, sich geltend zu machen, zeigt sich in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts das Bild eines überaus lebhaften und anziehenden Wettkampfes. Die allgemeine Stimmung der Zeit machte den Renaissancestyl zum Sieger; doch erhielt sich der gothische Styl in seiner charakteristischen Eigenthümlichkeit tief in das 16. Jahrhundert hinab. Die späte Gründungszeit der Kathedralen von Salamanca und von Segovia (oben, S. 524) giebt dafür zunächst ein sehr bemerkenswerthes Zeugniß. Auch noch andre kirchliche Gebäude sind schliesslich zu nennen, die die lange Andauer des gothischen Styles bekunden. Es sind: die Kathedrale von Barbastro, im nördlichen Aragonien; die Kirche des Klosters Nuestra Señora de la Victoria, unfern von Salamanca, seit 1522. Die Kirche S. Marcos zu Leon, ein leichter und stattlicher einschiffiger Kreuzbau (mit prächtiger Renaissancefaçade); und die Kirche des Dominikanerklosters zu Oviedo, 1553 von Juan de Cerecedo erbaut, von derselben Anlage und von edler Durchführung, obschon ohne dekorative Ausstattung.

#### b. Portugal.

Unsre Kenntnisse der gothischen Architektur von Portugal sind wiederum äusserst gering. Wir wissen nur von wenigen Monumenten des 14. Jahrhunderts, die überdies durch neuere Restaurationen zumeist entstellt zu sein scheinen, und von einer kurzen Glanzepoche im Anfange des 16. Jahrhunderts, in welcher sich eine ähnlich phantastische Richtung des dekorativen Geschmacks wie in der Schlusszeit der spanischen Gothik, ebenfalls unter den Nachwirkungen maurischen Formensinnes, geltend macht. Es sind besonders die Regierungen D. João's I., um den Schluss des 14., und D. Emmanuel's d. Gr., um den Beginn des 16. Jahrhunderts, die sich durch bauliche Unternehmungen auszeichnen.

Nur ein Monument, soviel wir wissen, ist von wahrhaft hervorragender Bedeutung: die Kirche des Klosters Batalha, im nördlichen Theile der Provinz Estremadura, mit den an sie anlehenden Baulichkeiten; sie ist um so beachtenswerther, als sich hier beide genannte Epochen in ausgezeichneten Werken